Illustrierter
Film-Kurier

Konzert in TIROL

KONZERT IN TIROL

Buch: Gerhard T. Buchholtz und Erwin Kreker

Regie: Karl Heinz Martin

Bild: Georg Bruckbauer / Bau: Julius von Borsody / Musik: Willi Schmidt-Gentner
Produktionsleitung: Alfred Kern und Rolf Eckbauer / Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Personen

Leni Lahntaler . . . . . Heli Finkenzeller
Lahntaler, ihr Vater . Ferdinand Mayerhofer
Xaver, ihr kleiner Bruder . Erich Kuchar
Toni Kern, Lehrer . . . . . Hans Holt
Wurzinger, ein wohlhabender Dorfkrämer Fritz Kampers
Sylvia von Hansen . . . .Elfriede Gerhart
und die Wiener Sängerknaben

In weiteren Rollen: Alfred Neugebauer, Karl Ehmann, Eduard Loibner, Reinhold Häußermann, Polly Koß, Ekkehart Arendt, Erik Frey, Viktor Braun

Hersteller: Vindobona-Film G.m.b.H., Wien

Verleih

TOBIS
FILMKUNST G.M.B.H.

Laßt uns das Lied der Freundschaft singen

Marschlied

Text: Franz Allmeder
Musik: Willy Schmidt-Gentner

Laßt uns ein Lied der Freundschaft singen,
Denn wir sind ja gute Kameraden!
Laßt uns're Stimmen hell erklingen,
Wenn wir fröhlich durch die Wälder zieh'n!
Wir grüßen dich, du schönes Land Tirol,
Du Land der grünen Wiesen und der weißen Berge,
Und sagen wir dir einst ein Lebewohl,
Führt uns die Sehnsucht immer wieder zurück!
Nichts kann uns auseinanderbringen,
Denn wir sind ja gute Kameraden,
Drum laßt uns das Lied der Freundschaft singen,
Freundschaft ist unser Stolz, drum lebe sie hoch! Hurra!

Alles kann eine Frau vertragen . . .

Lied und English Waltz

Text: Franz Allmeder / Musik: Willy Schmidt-Gentner

Alles kann eine Frau vertragen,
Nur darfst du ihr nicht sagen,
Du liebst sie nicht mehr.
Sag ihr im Ton der Ueberzeugung,
Es schwinde ihre Neigung,
Das schmeichelt ihr sehr,
Versuch ihr zu beweisen,
Daß sie selbst nicht mehr will,
Aber die Wahrheit verschweig
Diskret und still!
Denn alles kann eine Frau vertragen,
Nur darfst du ihr nicht sagen,
Du liebst sie nicht mehr . . .

In der Nähe des berühmten Wintersportplatzes Kitzbühel liegt verschlafen und verträumt das Dörfchen Zell.

Gelegentlich eines Schlittenausfluges mit ihrem kleinen Bruder Guido, lernt die junge und elegante Sylvia von Hansen, die in Kitzbühel zur Kur ist, in Zell den Hilfslehrer Toni Kern kennen. Eigentlich wollte sie sich bei ihm nur über einen seiner Schüler, den Namen Xaverl Lahntaler beschweren, der ihrem Bruder einen Streich gespielt hat. Dabei platzt sie mitten in eine Singstunde und vergißt bald völlig ihre Empörung vor Staunen und Bewunderung über die großartigen musikalischen Leistungen der kleinen dörflichen Sänger und ihres Dirigenten.

Toni Kern hat Sylvia kaum beachtet. Er denkt an ein ganz anderes Mädel, an Leni, Xaverls Schwester, die Tochter des Lahntaler Bauern, die er herzlich liebt, obwohl an Heiraten vorerst nicht zu denken ist, da der etwas sauertöpfische Bauer seine Tochter allzugern an Wurzinger, den reichen Ortskaufmann, verheiraten möchte. Glücklicherweise ist Leni ein bezaubernd frisches, urwüchsiges Mädel, geschickt genug, um auf witzige Weise Wurzinger immer wieder hinzuhalten. — Alles würde gut gehen, wenn nicht jetzt Sylvia von Hansen in Toni Kerns Nähe auftauchte und dadurch in Lenis argloses Herz den ersten Keim zur Eifersucht legte. Noch gibt es harmlose Geplänkel aus Trotz und Verspieltheit. Dann aber, als Wurzinger, der jetzt eine Chance zu sehen glaubt, sich einmischt, kommt es gelegentlich der Nachfeier eines Kinder-Skiwettbewerbes in Kitzbühel in der Tanzbar des Grand-Hotels zu ernsthafteren Zusammenstößen. Mit Bestürzung muß Toni Kern erkennen, wohin ihn das wirklich harmlose Zusammensein mit Sylvia von Hansen gebracht hat. Er beeilt sich, alles gutzumachen, indem er schon am nächsten Tag bei Lenis Vater offen um ihre Hand anhält. Aber, aufgestachelt von Wurzinger, wird Toni vom Lahntaler kurzerhand endgültig und wütend abgewiesen.

Leni ahnt nichts davon, und besteht also auch im Interesse der Dorfbuben auf die Abhaltung der Proben zu einem Krippenspiel, das Toni Kern als Weihnachtsüberraschung für das Dorf einstudiert hat und das nun hier in der Lahntaler Scheune zum ersten Male in den von Leni angefertigten Kostümen heimlich aufgeführt werden soll. Erst nachdem durch das schöne, zu Herzen gehende Spiel auch der letzte Groll Lenis gegen ihren Toni geschwunden ist, und die Buben bereits auf ihren Skiern dem Dorf zueilen, erfährt Leni, was sich mit dem Vater zugetragen hat. Sie tröstet Toni mit der Versicherung, daß doch alles gut werden würde, wenn sich beide treu liebten. Er muß nur versprechen, nie mehr mit der „Städtischen" zusammenzutreffen. Wurzinger, der gegen die beiden wegen des Krippenspiels Verdacht geschöpft hat, ist Zeuge dieses Gespräches geworden, weil er sich heimlich und unbemerkt in die Scheune eingeschlichen hat. Außer sich vor Wut und Eifersucht muß er nun auch noch feststellen, daß man ihn hier eingesperrt hat. Fluchend sucht er im Dunkeln einen Ausweg.

Toni Kern wird gleich darauf gezwungen, sein Versprechen in bezug auf Sylvia von Hansen zu brechen. Sie hat im Dorf Guido gesucht, der ohne ihre Erlaubnis an der Probe mit den Dorffreunden teilgenommen hat und inzwischen von ihnen nach Hause gebracht worden ist. Sie kann zu dieser späten Stunde wirklich nicht allein nach Kitzbühel. Während Toni Kern sie etwas verärgert begleitet, wird das schlafende Dorf vom Dröhnen der Feuerglocken geweckt. — Die Lahntaler Scheune brennt! —

Bei der Frage nach der Brandursache gerät der Hilfslehrer in schweren Verdacht. Allerlei Indizien und vor allem Toni Kerns Weigerung zu sagen, mit wem er nach der heimlichen Probe zusammen war, belasten ihn so, daß der Ortsgendarm die Vernehmung durch den Amtsrichter in Kitzbühel anordnet. Trotzdem tritt am andern Tage Leni allen, besonders aber dem hämisch-triumphierenden Wurzinger gegenüber so rückhaltslos für Toni Kern ein, daß es in der Folge zu einem offenen Bruch zwischen ihr und Wurzinger kommt.

Toni Kerns Schüler unter Führung von Xaverl unternehmen inzwischen auf eigene Faust eine Aktion, um den geliebten Lehrer zu befreien. Ihre romantisch-kindlichen Vorstellungen werden von dem welterfahrenen Freund Guido in Kitzbühel dahingehend abgewandt, daß man hier nicht mit Gewalt, sondern nur mit einem guten Anwalt helfen kann. Dazu fehlt Geld, und da Sylvia seit gestern für einige Tage auf einem Ausflug unerreichbar ist, muß es eben von den Buben selbst aufgebracht werden. So entsteht der Plan eines Konzertes der Zeller Sängerknaben in Kitzbühel und gelangt schließlich auch zur Ausführung. Während die Buben unter Xaverls Stabführung vor dem dichtgefüllten Saal ihre ersten Sangeslorbeeren ernten, wird die jetzt erst heimkehrende ahnungslose Sylvia von Leni gestellt und erfährt, daß Toni Kern im Grunde nur ihretwegen immer noch in Verdacht ist. Beide Mädchen eilen zum Gericht, um die letzten Verdachtsmomente gegen Toni Kern durch ihre Aussagen zu zerstreuen. Dabei gerät der ebenfalls anwesende Wurzinger so in Wut, Angst und Erregung, daß er sich in Widersprüche verwickelt und dadurch schnell als der eigentliche, wenn auch nur aus Fahrlässigkeit Schuldige entlarvt wird.

Im Konzertsaal verlangt indessen das begeisterte Publikum immer neue Zugaben. Schon wissen die Buben von der eben kommenden Sylvia, daß es gut um ihren Lehrer steht und daß sie das eben ersungene Geld statt für ihn, für eine neue Lahntaler Scheune anlegen können, da müssen sie sich doch noch zu einem letzten Lied entschließen, das sie eigentlich nie ohne ihren Lehrer singen wollen. Plötzlich kommen sie aus dem Takt, denn jetzt erscheint er selbst neben der strahlenden Leni vor ihnen am Podium. Er erkennt die freudige Verwirrung der Buben und hebt dirigierend die Hand. Und jubelnder und schöner denn je singen sie zusammen sein Lied, ihr Lied, das schöne Lied der Kameradschaft, zu Ende.

Schi-Gstanzeln

Text: Franz Allmeder

Was g'hört denn zum Schifahr'n dazua, juhu,
Was braucht denn a Zellerischer Bua?
A Paar niglnaglneue Schi
Und an Schniglschnagler im Knie
Und vom Seehund die Feller
Und zwa Stöck mit Trum Teller,
Dann braucht er halt nur noch an Schnee, juchhe,
Der net schmiert und net pappt allerweil,
Das and're, das hat er ja eh, juchhe,
Dann ist ihm ka Abfahrt zu steil:
Schi heil!

Wann is denn der Schifahrer froh, joho,
Was braucht er zum Schifahren denn?
Einen Kleister zum Wachseln
Für die Bretteln an die Haxeln,
A Bügeleisen braucht er net,
Das nimmt er als Wärmflasch' ins Bett.
Dann braucht er halt nur noch an Schnee, juchhe,
Der net schmiert und net pappt allerweil,
Das and're, das hat er ja eh, juchhe,
Dann ist ihm ka Abfahrt zu steil:
Schi heil!

Musik: Willy Schmidt-Gentner

Was macht denn dem Schifahrer Freud, juhu,
Was braucht er denn no jederzeit?
An Abhang, an glatten,
Ohne Wurzeln und Latten,
Die die Aussicht versperrn,
Denn sonst reißt er an Stern.
Dann braucht er halt nur noch an Schnee, juchhe,
Der net schmiert und net pappt allerweil,
Das and're, das hat er ja eh, juchhe,
Dann ist ihm ka Abfahrt zu steil!
Schi heil!

Die Noten der Lieder sind im Sirius-Verlag, Wien I, erschienen

Nr. 2871

Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin-Wilmersdorf 1, Prager Platz 4a. Kupfertiefdruck August Scherl Nachf. Berlin SW 68